Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 22 (1866)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

22. Bd. 1866. **№ 37.** 15. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.–

Zur weiblichen Volksbewaffnungsfrage.

Eliza Immergrün, die erste Anregerin des organisirten weiblichen Landsturms, hat aus den verschiedensten Theilen unseres Vaterlandes warme Zustimmungsadressen erhalten, von denen wir eine Auswahl hiemit der Oeffentlichkeit übergeben.

I. Mutzopolis im Sept. 1866. Ein Lorbeerkranz von Eichenlaub sei dir Eliza Immergrün, du Hochherzige, gewidmet. Wird dein Vorschlag angenommen, so werden wir bald im Stande sein, selbst ohne die Plattfüßler, dem Feind 800,000 theils Combatanten, theils Combat-Tanten entgegenzustellen.

Warum sollte allein die Mannschaft zum Schutze der mère patrie aufgeboten werden, während die Frau- und Jungfrauschaft doch auch ihren Mann stellen kann? Hat ja doch schon bei der Schlacht von Laupen Rudolf v. Erlach diejenigen zum Angriff kommandirt „die stets die ersten beim Tanze waren!"

Wegen unsrer Bewaffnung braucht man sich keine Sorge zu machen; vor den Preußen mit ihren Zündnadelgewehren ist uns nicht bange. Ist ja doch seit Evas Zeiten die Nadel unser Gewehr und haben wir dieselbe schon von Alters her hinten geladen.

Auch unsre Ausrüstung wird dem Staate wenig Kosten verursachen. Wir brauchen weder Küraß noch Panzerhemd. Das Fischbein unserer Corsets und die Stahlreifen unserer Krinolinen sind unsre Harnische.

Glaubt man vielleicht, wir wüßten nichts von Kriegswissenschaft? Wer sich so gut auf das Tiktak des Herzens versteht, wird in der Taktik bald zu Hause sein.

Nur Eines möchten wir uns ausbitten: versetzt uns nicht gleich von vornherein in die Landwehr zu den alten Ehekrüppeln; reiht uns lieber im Auszug ein, stets eine von uns neben einem vom stärkern Geschlecht. Verändert dann noch das Reglement (einmal mehr schadet ja nichts) und laßt, statt „Gewehr in Arm", kommandiren „Kamerad in Arm!" Arm in Arm mit den theuern Waffengefährten fürchten wir uns weder vor den Preußen noch vor den rothen Hosen.

Ein Hurrah den Combat-Tanten!

Eine für Alle.

II. Cairo am Frauentag 1866. Theuere Eliza! Erst heute gelangte ich in den Besitz unseres beidseitigen Geliebten, des großen Henri von der Post, um mich auf wenige Augenblicke seines geistreichen Genusses zu erfreuen. Ich schwelgte um so mehr in seinem Besitze, als es ihm gelungen war,

die unumgängliche Brücke über unsere wildtobende Plessurina in stockfinstrer Nacht glücklich zu passiren ohne rechts oder links zu verunglücken, wessen sich nicht jeder rühmen darf.

Durch unsern Henri erfuhr ich also euere hochherzigen Bestrebungen puncto weiblichen Landsturms. Einverstanden, tausendmal einverstanden! Nur erlaube ich mir betreffs der Bewaffnung einige unmaßgebliche Vorschläge.

Auf mehrfache Erfahrungen mich stützend beantrage ich unser Waffenkleid an den gefährlichsten Stellen mit Glusen, resp. Nadeln, zu bestecken. Im Handgemenge gewähren dieselben einen vorzüglichen Schutz, wovon du dich, theure Eliza, wahrscheinlich auch schon zu überzeugen Gelegenheit hattest.

Als Angriffswaffe schlage ich sodann die berühmte Rassel'sche Scheere vor (nach dem Modell jener viele Klafter langen Scheeren, womit man an Faschingszügen Bouquets und Bonbons in die obern Stockwerke hinauf reicht). Mit dieser Rassel'schen Scheere, bereits als Landsturmwaffe vorgeschlagen, sind wir im Stande dem Feind im hintersten Gliede die Ohren abzuschneiden.

Zum Schluß bin ich so frei dir die Schlußstrophe einer von mir gedichteten Kriegshymne mitzutheilen mit der Bitte, dieselbe von deinem trauten Julius in Musik setzen zu lassen:

Mit Katzenklaue, Scheer' und Nadel
Bewaffnet stehen wir dem Feind.
Der Kriegermuth ist unser Adel,
Der uns den Brüderschaaren eint. —
Wir liegen kühn in Busch und Tobel,
Des Kampfs gewärtig überall.
Hoch leb' der wackre Hink' von Hobel, —
Er sei der Oberfeldmarschall!

Lina di Capolago.

Handwerksburschenlied.

Zu Basel in der Einsteighallen,
Da hat's mir gar nicht gefallen,
Weil der Handwerksbursch
Gar viel leiden muß
Von den hunderttausend Polizeibus.

Zu Basel in der Schenke,
Da haben sie gar schlecht Getränke:
Ward mir gar nicht gut,
Gerbte in den Hut,
Wollt's ganz sachte 'naus in's Freie tragen.

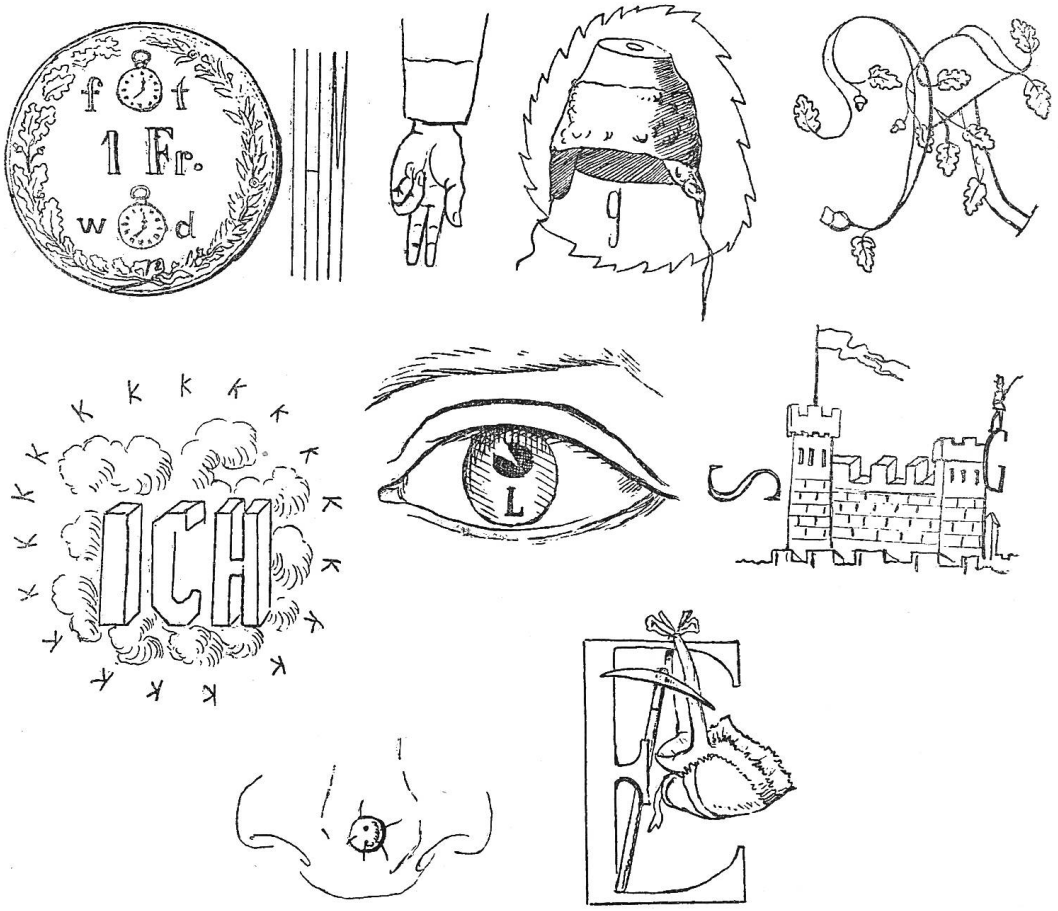
Da kam gelaufen ein Schandarme
Packt gar unsanft mich am Arme;
Und der Handwerksg'sell
Sollt' bezahlen schnell
Zweimalhundert Viertelskreuzer Strafe.

Und aus dem Beutelchen, dem schmalen,
Wollt der Handwerksbursche nicht bezahlen:
Schau, die Polizei
That mit viel Geschrei
Mich sofort in's Wachtlokale führen.

Da legten's mich, so lang und breit ich ware,
Den Bauch nach unten, auf die Schmerzensbahre:
Mit dem Fahrenschwanz
Ging nun an der Tanz, —
Hieben Fünfundzwanzig auf den Bloßen.

Ach, wär ich nur geblieben in dem Sachsen,
Wo keine Haselgerten wachsen!
Bin nun Märtyrer,
Wie der Ryniker,
Hat mir aber wenig eingetragen.

Preis-Rebus.



Die glücklichen Löser dieses Preis-Rebus haben einen Anspruch auf folgende werthvolle Prämien: 1. Die Nachtkappe des weiland deutschen Bundestagspräsidenten, welche derselbe bei seiner plötzlichen Abreise aus Frankfurt in seinem Bette liegen ließ. — 2. Die Feder, womit das letzte Bundestagsprotokoll in Augsburg geschrieben wurde. 3. Eine Prise von dem Schnupftabak, welchen man nach der letzten Sitzung des deutschen Bundestags unter den Stühlen der Herren Gesandten zusammengewischt hat.

Feuilleton.

B. H. B.

Der Präsident der B. H. B. im Hinblick auf den Stand der Kasse und der unsichern Geschäfte, die fortwährend gemacht werden, namentlich auch auf die Schwierigkeiten eine wichtige Werthung der Wiener Papiere vorzunehmen, und im Einklang mit § 40 der Statuten, welcher bestimmt, daß die ordentliche Dividende, resp. der Zins an die Aktionnaire nur aus dem sich ergebenden (Netto) Gewinn und nicht aus dem Kapital gewährt werden soll — hat in seiner ordentlichen Sitzung vom 30. August beschlossen, die Auszahlung des am 15. Sept. fälligen Dividenden-Coupons Nr. 4 bis auf weiteres zu verschieben ꝛc. ꝛc.

P. S. Ebendaselbst sind zwei Logis an stille ordnungsliebende Leute ohne Kinder zu vermiethen.

(Vergleiche: Basler-Nachrichten Art. 13576 u. 12881.)

Rekrutengespräch.

Seppi: Aber säg du mir, was für-ne Unterscheid isch au zwösche-nem Habersatz und e-me Tournister.

Chlaus: En Unterscheid weiß ich keine, aber was das Letzt heißt, weiß-i.

Seppi: Ich emel ned.

Chlaus: „En Dorn ist er" dem, wone uf em Buckel het.

Frikthaler-Stolz.

(Eine wahre Geschichte.)

Reicher Bauer: Herr Pfarrer mer söttet morn mi todtgebores Kindli vergrabe. — Siid so guet und machet em e Lebesläufli i der Liichepredig.

Pfarrer: Jä luegit, s'isch ja todt gebore, da het's ja nüt glebt.

Bauer: Thüend mer der Gfalle, Herr Pfarrer. Lueget d'Frau het g'sait, ohne Lebesläufli söll I uus der Liichepredig nit hei ko. — S'kunnt mer uff e paar Fünfliber nitt a und mi Dorfstellig erheischt's.

Pfarrer: Nu, well Ihr's sind, so weimer luege was z'mache isch.

Muster-Annoncen.

Avis aux asphalteurs. La commune de Délémont, met au concours l'asphaltage des corridors de l'étage supérieur du grand batiment du chateau etc. Les entrepreneurs sont invités à déposer *leurs soumissions cachetées à tant le pied carré* au bureau de la mairie etc.

(Le Progrès du 5 Sept.)

On désire une place dans un magasin ou fille de-chambre sachant le Français et l'Allemand.

(Basler Nachr.)

Zum Verkaufen: Ein großer guter Haushund auch dienlich für einen Metzger männlichen Geschlechts mit Federschweif. Auf Verlangen wird er auf Probe gegeben.

(Emmenthaler-Blatt Nr. 70.)

Zum Verkaufen: Eine stark besuchte Badwirthschaft mit genügendem Mineralwasser und für drei Kühe jährlichen Nutzen abtragend nebst schön besetztem Wald.

(Bund Nr. 245.)

Muster-Adresse.

Dem Herrn M. Vorsteher,
Schmid und Pfannenhans in X.

Briefkasten. Schnuggel. Was hinder-is isch, isch gmäiht! — J. S. Wiederum benutzt. — E. R. Der Schildwachenwitz ist nicht ganz neu. Die Mittheilungen aus dem Orient werden uns willkommen sein. — *Piccolomini.* Mille grazie, carissimo. — *Timon.* Frei benutzt, in Ihrem Sinn, wie wir hoffen. — Niklaus Niehans in Bern. Ein Höflichkeitsbüchlein und eine deutsche Grammatik finden Sie in jeder Buchhandlung, Frankomarken beim nächstgelegenen Postbureau und den bewußten Strick haben Sie auch nicht weit zu suchen. — Anonymus in Limmat-Athen. Das „Mandat" ist etwas gesucht. — *Studiosi X. u. Y.* Laissez-ça, z'Madeleneli isch nid es söttigs! — Sch. Das Kriegskamisol war uns nicht verständlich. — Basler Beppi. Auch nicht übel! — Culturier. Die Militär-Anekdote haben wir ganz ähnlich schon vor längerer Zeit gebracht. — N. in L. Dä Spaß isch nit so bös. — J. B. Wörtlich benutzt, nur die Unterschriften weggelassen. — E. W. in B. Schicken Sie gefälligst die Grabschrift. Der Sachse ist gerochen!

Bei **Jent & Gaßmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Olten, **Jent & Voltshauser** in Biel und **G. Helmüller** in Langenthal sind soeben eingetroffen:

Nieritz Volkskalender
für 1867.
Mit vielen humoristischen Bildern.
8°. Geh. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Illustrirter Familienkalender
für 1867.
Mit vielen Illustrationen und einem colorirten Titelbild.
(Er beißt an.)
4°. Geh. Preis 70 Cts.

Volkskalender
für 1867
von
T. W. Gubiz.
Geh. 1 Fr. 70. Cts.

Deutscher Gewerbskalender
für 1867
von
Max Wirth.
Geh. 1 Fr. 35. Cts.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.